Nro. 95. Montag, 30. April (C. v. S. † W.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. April.

Weizen neuer	1. Qual.	21	—	Hafer neuer	13 80
" "	2. "	19	—	Raps 1. Qual.	— —
Landroggen	1. Q. neuer	14	40	" 2. "	—
"	2. " "	12	40	Kartoffeln	8 50
Winter-Gerste		14	—	Heu	6 —
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21 —
"	"	—	—		

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	75 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	76 50
Gereinigtes Oel per 00 Kilo 4.— M. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	130 —
Kleien per 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin,** 27. April. Der Reichstag, welcher heute den Jahrestag der Eröffnung der gegenwärtigen Session feierte, beschloß zunächst die Genehmigung zur Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen den soz.-dem. Abg. v. Vollmar zu versagen. Der genannte Abgeordnete ist auf einer Reise für ein paar Stunden in Augsburg abgestiegen und dort in einer Kneipe mit verschiedenen Sozialisten zusammengekommen, die ihm dann beim Abschied ein Hoch ausbrachten. Die Polizei hat die Zusammenkunft von Anfang an überwacht. Doch sah die Staatsanwaltschaft in dem Ganzen ein Vergehen gegen das Sozialistengesetz und wünschte die strafrechtliche Untersuchung einzuleiten, wozu, wie bemerkt, der Reichstag seine Zustimmung nicht gab. Die Fortsetzung der zweiten Berathung der Krankenkassenvorlage begann mit § 47, welcher dem Arbeitgeber ⅓ der Beiträge seiner versicherungspflichtigen Arbeiter auferlegt, jedoch gestattet, daß durch statutarische Regelung die Arbeitgeber, in deren Betrieben Dampfkessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht verwendet und mehr als zwei versicherungspflichtige Arbeiter nicht beschäftiget werden, von der Beitragspflicht befreit werden. Abg. Hirsch beantragte die Streichung dieses Paragraphen, weil die Arbeitgeber ihren Beitrag den Arbeitern vom Lohne abziehen, also in Wirklichkeit nicht zahlen, dafür aber einen großen Einfluß auf die Kassen haben würden, den man wenigstens den Arbeitern nicht aufzwingen dürfe. Aehnlich äußerte sich Abg. Löwe. Dagegen meinten die Abgg. Leuschner (Eisleben) und Dr. Hammacher, die Beitragspflicht der Arbeitgeber entspreche den Wünschen der Arbeiter, Hirsch's Darstellung aber sei einseitig, und Ministerialdirektor Bosse erklärte, die verbündeten Regierungen betrachteten die Betheiligung der Arbeitgeber als conditio sine qua non, weil ohne dieselbe das Gesetz keinen sozialen Erfolg verspreche und ganz aus dem Rahmen der Kaiserlichen Botschaft herausfalle. Durch den Schluß der Debatte wurde dem Abg. Hirsch verhindert, nochmals seinen Antrag zu vertreten, was ihn dermaßen ärgerte, daß er die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte. Da auch das Bureau nicht bezweifeln konnte, daß das Haus im Augenblick keine 199 Abgeordnete aufwies, mußte zur Auszählung geschritten werden. Während dessen trafen jedoch so viele Nachzügler ein, daß die Zahl der Anwesenden schließlich 209 betrug, die Verhandlungen also fortgesetzt werden konnten. § 47 wurde unverändert angenommen und dann auf die gestern ausgesetzten §§ 30 und 34 zurückgegriffen. Nach diesen muß die Kasse einen von der Generalversammlung aus der Mitte der Kassenmitglieder gewählten Vorstand haben; die zu Beiträgen aus eigenen Mitteln verpflichteten Arbeitgeber haben jedoch Anspruch auf entsprechende Vertretung im Vorstande und in der Generalversammlung. Ein Antrag des Abg. Hirsch, die Arbeitgeber von der Kassenverwaltung ganz auszuschließen, wurde verworfen, dagegen auf Antrag des Abg. Gutfleisch ein Zusatz angenommen, wonach durch Statut bestimmt werden kann, daß Arbeitgeber, welche mit Zahlung der Beiträge im Rückstand sind, von der Vertretung und Wahlberechtigung ausgeschlossen werden sollen. Auf die Beschwerden des Abg. Prinz Radziwill, daß bei den oberschlesischen Knappschaftskassen die Wahl der Arbeiter zur Kassenvertretung gegenüber den Arbeitgebern keine freie sei, versprach Bundeskommissar Lohmann bei einem späteren Paragraphen, welcher von den Knappschaftskassen handelt, antworten zu wollen. Die §§ 48 und ff. enthalten verschiedene Ausführungsbestimmungen und fanden Annahme. Mit § 53 beginnt der Abschnitt über die Betriebs-(Fabriks-)Krankenkassen, d. h. solche Kassen, die in der Weise errichtet werden, daß auf dem Wege des Arbeitsvertrags (durch Fabrikordnung, Reglement u. s. w.), die in einem oder mehreren der in § 1 bezeichneten Betriebe beschäftigten Personen zum Beitritt verpflichtet werden. § 53 stellt den Begriff der Betriebskassen fest und wurde angenommen. Nach § 54 ist ein Unternehmer, welcher mindestens 50 versicherungspflichtige Personen beschäftigt, zur Errichtung einer Betriebskrankenkasse berechtigt; er kann dazu durch die höhere Verwaltungsbehörde verpflichtet werden, wenn dies von der Gemeinde, in welcher die Beschäftigung stattfindet, oder von der Krankenkasse, welcher die beschäftigten Personen angehören, beantragt wird. Nach längerer Diskussion gelangte der Paragraph unter Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge mit der Modifikation zur Annahme, daß die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder mindestens 100 betragen muß. Darauf wurde die Fortsetzung der Berathung auf Morgen 12 Uhr vertagt.

CPC. **Berlin,** 27. April. Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der zweiten Berathung der Organisationsnovelle fort. Eine längere Diskussion knüpfte sich an den ersten zur Berathung stehenden § 27 b, welcher bestimmt, daß den ernannten Mitgliedern des Bezirksausschusses eine Vertretung des Regierungspräsidenten oder Hilfsleistung in den diesem persönlich überwiesenen Geschäfte nicht aufgetragen werden darf; beide nehmen an den Plenarberathungen der Regierung nach Maßgabe der für die Regierungsmitglieder bestehenden Vorschriften Theil; im übrigen ist ihnen die Führung eines anderen Amtes nur gestattet, wenn dasselbe ein richterliches ist oder ohne Vergütung geführt wird. Die Regierungsvorlage gestattet den ernannten Mitgliedern die Vertretung und Hilfsleistung; die Commission hat indeß durch ihren Beschluß, welcher heute von den Abgg. Dr. Köhler und Dr. Brüel vertheidigt wurde, eine Garantie für die Unabhängigkeit jener Mitglieder von den wechselnden Tendenzen und Strömungen in der Verwaltung und von dem Einfluß der leitenden Centralstelle schaffen wollen. Die Abg. Dirichlet und Mayer (Breslau) empfahlen als Consequenz der Commissionsbeschlüsse Streichung der Worte: „oder ohne Vergütung geführt wird". Minister v. Puttkamer suchte mit den Rücksichten des praktischen Lebens die Regierungsvorlage als das bessere darzustellen und behielt sich für das weitere Stadium der Verhandlungen vor, mit dem nöthigen Nachdruck darauf zurückzukommen, während der conserv. Abg. Hahn, der ebenfalls die Regierungsvorlage für das Bessere hielt, im Interesse des Zustandekommens der Vorlage, die Commissionsbeschlüsse annehmen wollte, die denn auch gegen Fortschritt und Sezessionisten unverändert genehmigt wurden. Nachdem sodann noch die §§ 27 c, 27 d, 27 e und 28, welche von der Vereidigung der gewählten und stellvertretenden Mitglieder, von der zur Beschlußfähigkeit des Bezirksausschusses nothwendigen Zahl der Mitglieder, von der Art der Abstimmung, von den Diäten und Reisekosten der gewählten Mitglieder, sowie über besondere Bestimmungen für Hohenzollern handeln, angenommen worden, griff die Berathung auf den 1. Titel, §§ 1—7, welcher die Grundlagen der Organisation behandelt und die für Verwaltung und Verwaltungsgerichtsbarkeit einzusetzenden Körperschaften aufführt, zurück. Derselbe wurde angenommen, und darauf die Fortsetzung der Berathung auf Morgen 9 Uhr angesetzt.

Berlin, 28. April. Die ‚Kreuzztg.' wiederholt heute, daß sie über den Ausgang der kirchenpolitischen Verhandlung hocherfreut sei, vor Allem wegen der Sache der Wiederherstellung des endlichen Friedens mit der katholischen Bevölkerung unseres Landes. Die conservative Partei habe der Regierung einen wesentlichen Dienst geleistet, und wenn auch der Cultusminister in seiner Stellung dies nicht ohne weiteres habe anerkennen dürfen, so bezweifle sie (die Kreuzztg.) doch nicht, und sei durch den Ton seiner Worte darin noch bestärkt worden, daß er die Haltung seiner politischen Freunde von der rechten Seite verstanden und vollkommen gewürdigt habe." Das conservative Hauptblatt wendet sich dann gegen die freiconservative ‚Post' die ‚liberalen' Blätter, die einen Gegensatz zwischen der conservativen Partei und dem Reichskanzler in der kirchenpolitischen Frage behaupten wollten, und wiederholt seine Forderung nach einer organischen Revision der Maigesetze „unter richtiger Würdigung der für ein gedeihliges Zusammenwirken von Staat und Kirche nothwendigen Freiheit der evangelischen und katholischen Kirche."

Der ‚Reichsbote' will „aus bester Quelle" der Post gegenüber wissen, das die Annahme des conservativen Antrages in maßgebenden Regierungskreisen „einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht habe." Die conservative Fraktion sei bei diesem Antrage von Nichts Anderem geleitet gewesen, als von der Erkenntniß, „das die kirchlichen Zustände in den katholischen Gegenden thatsächlich unhaltbar sind, und daß wenn die Unterhandlungen mit dem Papste sich auch ferner als erfolglos erweisen, die Regierung mit einer selbstständigen Reform der Maigesetze bez. der Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche vorgehen muß." „Welchen Sinn kann es z. B. haben," so fragt er, „daß in den Diöcesen der neueingesetzten Bischöfe, wie z. B. Fulda, die Temporaliensperre aufgehoben ist, während in den Gegenden, wo kein Bischof ist oder in denen, in welchen noch die alten Bischöfe fungiren, die Sperre noch fortbesteht? Was können die einzelnen Priester dafür, daß sie noch keinen Bischof oder noch den alten haben, wie in der Provinz Preußen? Daß die jetzigen Zustände und die alte Maigesetzpolitik nicht haltbar sind, dafür hat gerade die letzte Debatte aufs neue den Beweis geliefert, denn es ist niemand für dieselben eingetreten. Von der nationalliberalen Partei hat überhaupt niemand [Herr v. Eynern!] gesprochen und der freiconservative Redner hat nur gesagt, das er nichts sagen wolle."

Die Einsicht kommt spät, aber sie kommt doch. Möchte sie endlich auch bei der Regierung kommen. Die vernünftigen Anschauungen des ‚Reichsboten' über die Temporaliensperre wird die conservative Partei übrigens demnächst bei der Berathung des weiteren Antrages Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes zu bethätigen Gelegenheit haben.

Berlin, 27. April. Bei der Debatte am vergangenen Mittwoch wurde von den Centrumsrednern mit Recht hervorgehoben, der Antrag Windthorst auf Freigebung der Sacramentenspendung und des Messelesens sei angesichts der zum Himmel schreienden und stets steigenden Noth des kath. Volkes ein wirkliches Nothgesetz, dessen eiliger Beschluß auch im Interesse des Staates geboten sei und nicht von den schon fünf Jahre sich hinziehenden Verhandlungen abhängig gemacht werden könne. Es wurde ferner auf die in der letzten Zeit sich mehrenden, wie auf Weisung erfolgenden Verurtheilungen von Geistlichen wegen Ausspendung der Sacramente hingewiesen und daran die Frage geknüpft, ob das angesichts der Umsturzideen die Autorität der Gesetze hebe? Folgender drastische Beleg für diese Ausführungen geht der ‚Germ.' aus Kosten zu:

Am 30. März d. J. hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Geistliche Fischbock zu Kopaszewo wegen unbefugten Beichthörens zu verantworten. Der Angeklagte, welcher sich selbst vertheidigte, führte unter Anderem aus: „Es gibt und muß sicherlich Fälle geben, in welchen die bestehenden Gesetze nicht in Anwendung kommen können. Dies gilt sowohl von den göttlichen, als auch von den menschlichen Gesetzen. Necessitas non habet legem. Dieser Grundsatz findet bei den göttlichen Gesetzen sehr häufig Anwendung. So z. B. heißt das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen." Trotzdem sieht man nicht selten in der Erntezeit, wenn anhaltend schlechtes Wetter die Feldfrüchte zu vernichten droht, an einem Sonn- oder Feiertage, der zufällig durch günstiges Wetter das Ernten ermöglicht, die Felder mit arbeitenden Schnittern bedeckt. Niemand hat dagegen etwas einzuwenden, denn die Noth kennt eben kein Gebot. Ja, Christus hat dies selbst approbirt, indem er den Juden, welche ihm Vorwürfe machten, daß er am Sabbathe die Kranken heile, entgegenhielt: „Wenn euch ein Ochs oder Esel in die Grube fällt, werdet ihr ihn nicht auch am Sabbath herausziehen?" Wenn dies nun von den göttlichen Gesetzen gilt, so muß es erst recht von den rein menschlichen Gesetzen gelten. Also in sogenannten Nothfällen verpflichten auch die preußischen Staatsgesetze nicht. Nun aber habe ich mich bei Vornahme dieser Amtshandlungen in einer Nothlage befunden. Also kann man mich auch dafür nicht bestrafen. Daß ich mich aber von der Nothwendigkeit gezwungen sah, diese Amtshandlungen vorzunehmen, werden Sie selbst einsehen, wenn Sie sich einmal die Lage eines Geistlichen vorstellen. Denken Sie sich den Fall: Es kommen Leute von weit her, um Trost in ihrer h. Religion zu suchen, ihr Gewissen zu entlasten, die h. Sacramente zu empfangen. Dieselben bitten und ersuchen einen sogenannten Maigeistlichen, ihnen die h. Sacramente zu spenden. Was soll nun der betreffende Geistliche in einer solchen Lage thun? Soll er etwa den armen Landleuten sagen: „Ja, die preußischen Maigesetze verbieten dies; ich kann und darf daher eure Beichten nicht hören." Was würden bei einer solchen Antwort diese einfachen Leute wohl denken, welche Gefühle würden in ihnen wohl wachgerufen werden? Sie würden sicherlich an den preußischen Maigesetzen eine Kritik üben, die ich mir hier auszusprechen nicht erlauben kann. Die Achtung vor den preußischen Gesetzen würde dadurch sicherlich nicht gefördert werden. Würden ferner diese Leute nicht auch dem Geistlichen einen harten Vorwurf machen, daß er sich aus Furcht vor Strafe weigere zu walten, was seines Amtes ist? Wenn schon ein bekannter protestantischer Abgeordnete sagte: „Ich würde einen jeden Geistlichen, der sich weigerte, im Nothfalle die h. Sacramente zu spenden, für einen Schuft halten," würden dann nicht erst recht die gewöhnlichen Leute dem Geistlichen mindestens denselben Vorwurf machen? Denken Sie sich nun einmal in die Lage eines jungen Geistlichen hinein, der sich vor die Alternative gestellt sieht, entweder den Vorwurf eines Feiglings, eines Schuftes auf seine Schultern zu laden, oder gegen die preußischen Maigesetze zu sündigen. Ich bin überzeugt, daß ein jeder von Ihnen genau so handeln würde, wie ich gehandelt habe, er würde, unbekümmert um die bestehenden Gesetze, thun, wozu er sich im Gewissen verpflichtet fühlt."

Die Antwort auf diese Ausführungen des Angeklagten war: „Wer gegen die bestehenden Gesetze fehlt, muß eben zahlen." So wurde der betreffende Geistliche zu 36 M. event. 12 Tage Gefängniß verurtheilt.

— Der Abg. Fisse (Vertreter für Osnabrück), welcher als Hospitant sich zur freiconservativen Fraktion hielt, ist aus der Fraktion ausgeschlossen worden, und zwar wegen seiner Abstimmung zu Gunsten des Antrags Windthorst. So berichtet die ‚Voss. Ztg.' und die ‚Post' bestätigt die Sache. Die freiconservative Fraktion hat durch diese Bezeugung, daß ein Mitglied, welches den Katholiken die elementarste Religionsfreiheit gewähren zu müssen glaubt, in ihr keinen Platz mehr finden kann, über sich selbst das schlechteste Urtheil gefällt. Daß die Nationalliberalen dem Abgeordneten Bethe-Osterode, der ebenfalls für den Antrag Windthorst

stimmte, eine Censur hatten angedeihen lassen, ist bisher nicht bekannt geworden.

Berlin, 27. April. Dasselbe Judenblatt, welches die Entdeckung gemacht hat, daß nicht durch das Christenthum, sondern nur durch den Freimaurerorden die sociale Frage gelöst werden kann, hat schon wieder etwas Neues gefunden. Die Klagen über Mißachtung der Parität aus katholischem Munde entbehren jedes Grundes, und das nicht nur, nein, die Protestanten sind sogar diejenigen, die im preußischen Staate über Mißachtung der Parität zu klagen haben. Man lese nur:

„Thatsächlich, so erzählt man sich in wohlunterrichteten Kreisen, ist im Cultusministerium die alte katholische Abtheilung Mühler'schen Angedenkens wieder in Wirksamkeit. Die Form allerdings ist eine andere, die unheilvolle Wirksamkeit aber dieselbe geblieben. Unter Herr v. Mühler waren die katholischen Anstalten katholischen Räthen unterstellt, jetzt sind den katholischen Herren diejenigen Provinzen als Domaine zugetheilt, in welchen die katholische Bevölkerung überwiegend ist. Die evangelischen Beamten und Lehrer in diesen Provinzen empfinden die über ihnen waltende Macht auf's schmerzlichste. Dutzende solcher Gymnasial-Lehrer warten vergeblich auf Beförderung, obgleich, wie sie meinen, an ihnen nichts auszusetzen ist, als — daß sie evangelisch sind; ultramontan gesinnte katholische Collegen werden ihnen vorgeschoben. Ein katholischer Rath aus dem Cultusministerium hat vor kurzem bei der Revision einer katholischen Präparanden-Anstalt eine bezeichnende Aeußerung gethan. Er bemerkte mit Mißfallen, daß mehrere evangelische Zöglinge aus demselben Orte die Anstalt besuchten, und meinte zu deren Dirigenten, er wünsche daß „die Anstalt rein erhalten bleibe". Seinem Wunsche wurde alsbald entsprochen; die evangelischen Zöglinge wurden aus der Anstalt entfernt, und ihre Eltern haben nunmehr die sie ohne Zweifel mit besonderem Dank gegen die Obrigkeit erfüllende Last, ihre Kinder an einem fremden Orte, wo sie dieselben in kostspielige Pension geben müssen, unterzubringen. Der betreffende Herr Rath aber hat sich eine Stufe in den Himmel gebaut, denn er hat „die Reinhaltung einer katholischen Anstalt erzielt". Man erzählt sogar, daß Hr. v. Goßler dem Einflusse seiner katholischen Räthe sich so weit hingegeben habe, daß er entschlossen sei, den Polen gegenüber auf dem Gebiete der Volksschule Concessionen zu machen. Das Auftreten des Ministers bei den letzten Polen-Debatten im Abgeordnetenhause scheint damit in Widerspruch zu stehen, trotzdem geht in unterrichteten Kreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht um, daß Hr. v. Goßler in neuester Zeit der Posener Regierung angesonnen hat, eine in ihrem Wesen gegen die polnisch-ultramontane Propaganda erlassene Maßregel zurückzunehmen. Die dortige Regierung, so viel wir zu wissen glauben, sträubt sich noch; ob es aber Erfolg hat, nachdem Hr. v. Goßler ein Mal dem ultramontanen Einflusse verfallen ist — steht dahin."

England.

London, 27. April. Das Reutersche Bureau meldet, daß heute eine heimliche Fabrik von Nitroglycerin in Northamton entdeckt worden ist.

Rußland.

Petersburg, 25. April. Die Krönung findet am 27. Mai statt. Früher schwankte man noch zwischen den verschiedenen Maisonntagen, nun ist der auf den 27. fallende Sonntag auserkoren worden. Der Kaiser bleibt bis zum 11. Juni in Moskau, wohin er sich bereits in der ersten Maiwoche begibt. In Petersburg werden für den Einzug des Zaren ansehnliche Vorbereitungen getroffen und es scheint, daß man keine materiellen Opfer scheuen wird, um nicht hinter der ersten Residenz zurückzubleiben. Von der Presse sollen nicht mehr als 40 Vertreter zugelassen werden, jüdische Berichterstatter aber, wie der ‚K. Ztg.' geschrieben wird, keine Einlaßkarten erhalten; überhaupt will man die jüdische Presse ihrer feindlichen Gesinnung wegen vollkommen ausschließen.

— Mehrere Officiere und Mannschaften der Peterburger Garnison, welche im Verdacht standen, in den Nihilisten-Verschörungen verwoben zu sein, haben ihrem Leben ein gewaltsames Ende bereitet.

Die Landtags-Verhandlungen über den Antrag des Abg. Dr. Windthorst,

betr. Straffreiheit des Messelesens und Sakramentespendens.

(57. Sitzung vom 25. April.)

(Fortsetzung.)

Abg. Dr. Windthorst: „Meine Herren! Der Verlauf der Discussion in dieser sehr ernsten und bedeutungsvollen Verhandlung ist ein solcher gewesen, daß ich im allgemeinen sagen kann, er war ein befriedigender. Nicht als ob ich damit sagen wollte, daß voll und ganz anerkannt worden wäre, was hätte anerkannt werden sollen, wohl aber in der Richtung, daß doch auch heute wieder aus allen Reden und aus allen Anträgen das deutlich und klar sich herausgestellt hat, daß hier im Hause ein Einverständniß darüber herrscht: die Dinge können so, wie sie jetzt liegen, nicht bleiben. Es hat eine lange Zeit und einen langen Kampf gekostet, bis wir zu dieser Erkenntniß gekommen sind. Daß wir endlich dahin gekommen sind, erfüllt mich mit Freude und mit Hoffnung. Ich hatte, wie ich mir den Gang der heutigen Discussion zurechtlegte, allerdings die Absicht, das Gemälde über den traurigen Zustand unserer Kirche nach allen Seiten hin darzustellen. Mein verehrter College und Freund Herr v. Schorlemer, hat das statt meiner gethan. Ich hätte nicht viele ergänzende Momente hinzusetzen können; mit Rücksicht aber auf den friedlichen Gang der heutigen Debatte unterdrücke ich alles dieses für jetzt und halte mich ganz streng an den Antrag, wie er vorliegt, und an die sachlichen Bemerkungen, welche dazu gemacht worden sind. Zunächst muß ich mich da wenden zu den Aeußerungen des Herrn Cultusministers. Ich glaube, daß der Herr Cultusminister die Bedeutung des Antrags nicht richtig aufgefaßt hat. Der Antrag will nicht etwas Definitives schaffen; er hat nicht die Aufgabe sich gestellt, den Streit über die kirchenpolitische Gesetzgebung definitiv zu beendigen. Die Verfolgung dieses Zieles, die Maigesetzgebung gründlich zu revidiren, würde auch neben diesem Antrag, wenn er acceptirt worden wäre oder würde, unbehindert fortgehen. Ich habe in der Hinsicht im Jahre 1881 am 26. Januar gesagt:

> Ich verlange in dem gegenwärtigen Augenblick keine Aufhebung der Maigesetze, keine Aenderung derselben, das Bestreben dieses Ziel zu erreichen, muß neben diesem Antrag seinen Fortgang nehmen. Die gegenwärtig von mir beantragte Maßregel ist eine lediglich durch die Noth gebotene provisorische, temporäre. Das ganze System der Maigesetzgebung bleibt durch diese Maßregel vollkommen unberührt.

Auch der Herr College von Schorlemer hat ausdrücklich bemerkt, daß dieser Antrag nur die Erlassung eines Nothgesetzes im gegenwärtgen Augenblicke im Auge habe. Der Antrag hat den Zweck und die Bedeutung, den § 5 des bekannten Juligesetzes zu erweitern; und was da für die Aushilfe in Nachbargemeinden gewährt worden ist, überhaupt der Geistlichkeit generell einzuräumen. Je eher das Hauptziel, die gründliche Revision der Maigesetze, erreicht ist, desto eher würde dieses Nothstandsgesetz ohne Bedeutung und Object sein, und vor Allem, was man als Schreckmittel daran gemalt hat, von der Stellung, die die Kirche dadurch gewönne, von einer angeblichen Missionsstellung derselben u. s. w., davon ist gar nicht die Rede. Es kann ja sehr wohl sein, daß die königl. Staatsregierung, wenn sie auf dem Wege beharrt, auf welchem sie sich heute noch befindet, uns einst zwingt, die Gedanken, welche in diesem Antrage liegen, dann allerdings erweitert zur vollen Durchführung zu bringen, d. h die Kirche vom Staate zu trennen, soweit das überhaupt möglich ist, und wie wir davon Beispiele vor uns haben in Nordamerika und England. Diese Trennung würde dann aber nicht nur für die kathol. Kirche eintreten; sie würde auch einzutreten haben für die protestantischen Bekenntnisse und für alle anderen Bekenntnisse, die überhaupt innerhalb des Staates bestehen. Die Herren, welche aus der protestantischen Kirche heraus uns befehden und unser Ringen nach freier Religionsübung bekämpfen oder nicht unterstützen, mögen sich wohl überlegen, welche Gefahren sie dadurch für die eigene Kirche herbeiführen können. Denn wenn ich bislang nicht mit Energie in den bisherigen Kämpfen den Gedanken der Trennung der Kirche vom Staate verfolgt habe, so liegt das zum guten Theil in der Erwägung, daß es mir zweifelhaft ist, in wie weit die protestantische Kirche die Trennung vom Staate verträgt. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir gehen nicht darauf aus, die protestantische Kirche zu schädigen; wir gönnen ihr alles Gedeihen, weil wir die Ueberzeugung haben, daß, wenn sie nicht fest dasteht und ihre Aufgabe erfüllt, die staatlichen Verhältnisse in diesem Lande unzweifelhaft gründlich zerrüttet werden würden. Das mag auch dazu dienen, denen zu antworten, die uns in heutiger Zeit so häufig protestantenfeindliche Empfindungen zuschreiben. Die besitzen wir nicht, wir werden unseren Mitbürgern protestantischen Bekenntnisses überall und zu jeder Zeit volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, wie wir es bisher gethan, und ich möchte an den Herrn Cultusminister die Bitte richten, daß er allen seinen Mitarbeitern gründlich einschärfe, daß sie, unserm Beispiele folgend, dasselbe Wohlwollen für die Katholiken haben müssen. Also zur Zeit habe ich diesen Gedanken der vollen Trennung weiter nicht verfolgt, aber ich fürchte, die Verhältnisse können noch so sich gestalten, daß es nicht anders gehen wird. Das ist aber die Folge der modernen Weltanschauung, und ich glaube, daß Ihnen der Herr Abg. Dr. Stern in großer Auffassung der Dinge und in nicht minder großer Beredtsamkeit einen kleinen Blick in die Zukunft entwickelt hat. Zwar ist die Partei, welche er vertritt, zur Zeit hier noch nicht sehr stark verteten, aber sie ist in stetem inneren Wachsen und ist der freiheitlichen Richtung sich klarer bewußt, als die Herren, welche jetzt die Liberalen sich nennen, (Sehr wahr!) die Herren Collegen Dr. Hänel und Richter nicht ausgeschlossen, denn auch letzteren muß ich heute nach der Rede, die ich gehört habe, leider zu dem Hrn. Abg. Dr. Hänel wieder rangiren. (Große Heiterkeit.) Sie haben sich in der Verwerfung unseres Antrags brüderlich die Hand gereicht, denn der Antrag auf eine Commissionsberathung heißt für mich nichts anderes, als eine dilatorische Maßregel. (Zuruf von links.) Ich würde gern bereit sein, jeden Weg, der eine gründlichere Ueberlegung in dieser Sache herbeiführen will, mit zu beschreiten. Aber was soll bei der Commissionsberathung herauskommen, wenn der Herr Abg. Dr. Hänel für die Majorität seiner Partei erklärt, nur in organischer Revision der Maigesetzgebung allein könne mein Antrag ausgeführt werden; wenn dann der Herr v. Eynern erklärt, eine organische Revision wolle er und seine Freunde überhaupt nicht befürworten, dieselbe vielmehr lediglich der Initiative der Regierung überlassen; wenn dann die Herren von der conservativen Partei nur das beabsichtigten, was in ihrem Antrage liegt und endlich die Herren Freiconservativen eigentlich gar nichts sagen. (Heiterkeit.) Letzteres wundert mich übrigens gar nicht, da diese Herren in ihrer Zusammensetzung ungefähr zu einander stehen wie feindliche Brüder, — so konnten sie eben zu nichts Anderem, als zu einer Negative gelangen. Mir ist nämlich sehr genau bekannt, daß nur ein Theil der Herren durch Herrn v. Zedlitz zum Wort gekommen ist, während ein anderer Theil der Herren vorzieht, zu schweigen, und das freut mich, denn ich hoffe, daß der letzte Theil doch allmählich siegen wird. Uebrigens hat auch der verehrte Herr v. Zedlitz doch heute das anerkannt, daß er Modificationen wolle, wenn er ausdrücklich auch nur von dem kirchlichen Gerichtshofe allein gesprochen hat. Wenn die Dinge liegen, wie ich gesagt habe, und ich dazu die Erklärungen des Hrn. Ministers nehme, dann kann ich leider von einer Commission nicht erwarten, daß sie das Durchgehen meines Antrages fördern würde, besonders wenn das Alles daran gehängt werden soll, was der Herr College Richter noch daranzuhängen die Absicht zu haben scheint. Also auf diese dilatorische Maßregel kann ich nicht eingehen, bin aber verwundert, daß der Herr College Richter trotz aller seiner Philippiken gegen den Reichskanzler von demselben gelernt hat, dilatorische Politik zu treiben. (Heiterkeit.) Was der Herr College Richter weiter von der Centrumsfraction erzählt hat und von einem angeblichen Markten und was damit zusammenhängt, so kann ich ihm erwidern, daß von alledem bei uns gar nicht die Rede ist. (Rufe links: Na, na!) Die Centrumsfraction hat noch nie ein Votum abgegeben in einer Sachfrage, welches von irgend welchen Rücksichten auf etwas Anderes beeinflußt gewesen wäre (Lachen links), in einer Sachfrage, bemerke ich allerdings, das wird das Centrum auch für die Folge nicht thun, wird sich aber allerdings erlauben, die Constellation des Parlaments zu benutzen, um seine Anschauungen zur Geltung zu bringen. (Sehr gut! im Centrum.) Und dazu ist das Parlament vorhanden, so lange es eben Parteien gibt. Der Herr v. Ludwig hier in meiner Nachbarschaft brummt und sagt, es wäre dazu nicht vorhanden. (Große Heiterkeit.) Darum bleibt er mit seinen Anträgen leider auch immer in der Minorität (Heiterkeit) und diese kann man bei practischer Politik nicht gebrauchen. Die übrigen kleinen Anspielungen über reactionäre Tendenzeu u. s. w. wollen wir bei den Gesetzen behandeln, auf die sie sich beziehen. Im Reichstage habe ich darauf an entsprechender Stelle geantwortet und hier wird bei den Verwaltungsgesetzen weiter geantwortet werden. (Zuruf links: Ist schon!) Ist noch gar nicht beendigt. Ich will nur dies vorweg bemerken, um den Versuch der Anschwärzung, der da gemacht worden ist, ein klein wenig zurückzuweisen. Uebrigens wünsche ich meinestheils, daß die Conservativen und wir bereits in einem so engen Armeeverbande wären, wie der Herr College Richter es dargestellt hat. Leider aber ist es so weit noch lange nicht.

Nun hat der Herr Minister, und das ist eigentlich der Kernpunkt der heutigen Verhandlung, uns gesagt, wir verhandeln jetzt sehr ernst mit der römischen Curie und zwar in der Richtung und auf das Ziel, welches durch diesen Antrag erreicht werden soll — ich ersuche den Herrn Minister, wenn ich ihn mißverstanden, mich ja zu corrigiren — also: auf das Ziel, welches durch diesen Antrag erreicht werden soll, und ich habe gegründete Hoffnung — nein, das Wort „gegründete" hat er nicht hinzugefügt — und ich habe die Hoffnung, daß wir auf diesem Wege uns mit der Curie begegnen werden. Das ist ist ein Delphischer Orakelspruch, aus dem man zu jeder beliebigen Zeit machen kann, was man will, und ich muß ehrlich bekennen, daß ich doch eine andere Erklärung erwartet hätte. Wenn der Herr Minister etwa glaubte, der Antrag, wie er von mir und meinen Freunden gestellt ist, sei nicht annehmbar, dann hätte ich wenigstens eine Erklärung dahin erwartet: Die Regierung will unter allen Umständen Mittel und Wege ergreifen, daß die Bestrafung des Messelesens und des Sacramentespendens aufhört, dieses einfache klare Wort wäre besser gewesen, als die ganze gewundene, ausweichende, dilatorische, überall verclausulirte Erklärung, die wir von dem Herrn Minister gehört haben. (Sehr wahr!) Eine solche Erklärung hätte beruhigt und die hätte im Lande einen freudigen Wiederhall gefunden. Nach dem, was verlautet ist über die Anschauungen des Herrn Reichskanzlers, hätte ich heute in der That ein so klares freies Wort erwartet. Aber das konnte freilich auch nur der Herr Reichskanzler selbst abgeben und deshalb beklage ich es, daß er krank ist und heute hier nicht hat erscheinen können. (Heiterkeit.) Es ist nun heute von Neuem das geschehen, was hier so oft vorkommt, daß wir in Beziehung auf die Verhandlungen zwischen Rom und hier auf allerlei Briefe, die gewechselt sein sollen, verwiesen werden, und niemals sind diese Briefe hier vorgelegt worden Wir können sie allerdings aus allen möglichen Zeitungs-Ausschnitten zusammentragen, aber irgend etwas Authentisches, irgend etwas Officielles liegt bisher gar nicht vor. Ein englisches Parlament würde auflachen, wenn man auf Documente sich beziehen wollte, die nicht officiell zu den Acten des Hauses gebracht wären. Und sind wir denn irgendwie unterrichtet über den Fortgang der Verhandlungen? Wir haben ja einige Briefe gelesen, wie sie in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" abgedruckt sind, aber den Fortgang der Correspondenz und wie in diesem Augenblicke die Sachen stehen, davon kennen wir absolut nichts und können deshalb auch darüber gar nicht urtheilen.

Wenn der Herr Minister glaubt, wir würden das wohl wissen, so möchte ich doch den Herrn Minister fragen: woher sollen wir denn das wissen? So werden wir dnrch Verweisung auf die Verhandlungen immer fort und fort vertröstet, und ich kann nicht umhin, zu sagen, daß ich befürchte, auch diese Erklärungen des Herrn Ministers haben einen ähnlichen dilatorischen Charakter, wie der Antrag des Collegen Richter auf commissarische Prüfung meines Antrages. (Sehr gut!) Ich wünsche, daß ich mich irre, und wenn ich einen Grund habe, das zu hoffen, so liegt es in dem Tone, in dem der Herr Minister seine Darlegung machte, und der versöhnliche Klang, versöhnlicher, als wir es in diesem Jahre sonst gewohnt gewesen sind. Die Wege, auf welchen man die Straffreiheit des Messelesens und der Sakramente-Spendung herbeiführen kann, sind sehr verschiedene. Aber wir haben große Eile nöthig, weil unsere Gemeinden mehr und mehr verwaisen, und weil die Noth derer, welche nach ihrer Ueberzeugung für das Heil ihrer Seele der Sakramente und der hl. Messe bedürfen, täglich größer wird, und gerade in der österlichen Zeit, in der wir uns befinden, ist das Bedürfniß und in Folge dessen der Nothschrei ein stärkerer geworden. Meine Freunde, die aus den Provinzen zurückkehren, machen Schilderungen, die das Herz zum Erfrieren bringen. (Sehr richtig! im Centrum. Widerspruch links.) Vielleicht halten Sie es für eine Thorheit; ich sage Ihnen aber, es ist keine Thorheit, die Katholiken leiden empfindlich darunter, und Sie haben kein Recht, denselben die Gewissensfreiheit zu beschränken, Sie haben, so lange Sie das fortsetzen kein Recht, sich Männer der Freiheit zu nennen. (Sehr richtig!) Darum wundern Sie sich auch nicht, wenn hier aus unserer Mitte ein lebhaftes Wort erklingt, es ist ein schwaches Echo dessen, was Sie in den Provinzen täglich hören können. Also wir haben Eile, sehr große Eile, und deshalb nehmen Sie meinen Antrag an, der sofort Hülfe schafft.

Freilich wird durch denselben anerkannt, daß man ein für alle Mal die Bestrafung dieser Handlungen mit weltlicher Strafe nicht mehr vornehmen kann. Aber, m. H., wollen

Sie es in der That zu einer dauernden Institution machen, daß acht Millionen Ihrer Mitbürger in ihrer Gewissensfreiheit und der Freiheit ihrer Religionsübung verhindert sind? Sehr erstaunt war ich, von dem Herrn Minister zu hören, daß das Spenden der Sakramente und das Messelesen eigentlich gar nicht unter Strafe steht. Ich habe mir sogar sagen lassen, daß der Minister Dr. Falk so etwas Aehnliches einmal gesagt haben soll (Heiterkeit); aber haben Sie denn nicht die ganze Judicatur der preußischen Gerichte vor sich? Haben Sie nicht gesehen, wie viele Hunderte kath. Priester bloß wegen des Sakramentespendens und des Messelesens verurtheilt sind zu Geld- und Gefängnißstrafen? Und das geschieht auch jetzt noch alle Tage und neuerlich mit erneuter Kraft. Der Herr Cultusminister muß — so scheint es — in neuester Zeit verschärfte Verfügungen erlassen haben; denn sonst könnten diese Anklagen und Verurtheilungen nicht mit einem Mal wieder so in Gang kommen. Ist es vielleicht geschehen, um uns die Existenz der Maigesetze von neuem einzuschärfen? Ich muß gestehen, das war unnöthig. Wir fühlten ausreichend deren Druck und brauchten nicht an dieselben erinnert zu werden. Jedenfalls ist ein solches Vorgehen nicht wohl vereinbar mit den Friedensversicherungen, die uns gemacht werden. (Sehr wahr! im Centrum.)

Dann hat der Herr Minister geglaubt, wenn mein Antrag angenommen würde, dann ständen sich Regierung und Curie mit leeren Händen gegenüber. Man will also diesen Zwang gegen unser Gewissen, gegen unsere Religionsüberzeugung aufrecht erhalten, um von der Curie Concessionen zu erzwingen! (Hört! im Centrum.) Oder soll das Wort des Herrn Ministers etwas Anderes heißen? Dann bitte ich, es zu erklären. Wäre der Sinn aber der, den ich angebe, dann frage ich: Ist es einer großen Regierung, ist das einer monarchischen Regierung würdig? Ich will nicht weiter gehen; denn ich fühle, daß ich gegen meine Absicht mehr erregt werde, als es in diesem Augenblicke gut sein möchte. Ich lasse deshalb Manches aus den Aeußerungen des Herrn Ministers unbeantwortet und wiederhole, daß, wenn ich zwar die Erklärung desselben nicht anders habe bezeichnen können, wie geschehen, als dunkel, unklar, unsicher, verclausulirt nach allen Richtungen, ich doch aus derselben hervorklingen hörte, so etwas von dem Erwachen des Frühlings. Hoffen wir, daß die zarte Knospe, die noch sehr sorgfältig bedeckt worden ist, bei besserer und wärmerer Witterung sich kräftiger entwickeln werde.

Die nationalliberale Partei verneint eine organische Revision an sich nicht; aber sie will keine Anträge stellen; sie will das der Initiative der Regierung überlassen. Dafür kann ich mir einen Grund denken. Es würde vielleicht etwas viel von ihr verlangt sein, daß sie bestimmt formulirte Anträge vorlegen sollte. Aber das hätte meiner Ansicht nach sie doch nicht abhalten können, in ähnlicher Weise Anträge zu stellen, wie die conservative Partei sie gestellt hat. Die nat.-liberale Partei muß doch begriffen haben, daß es so nicht mehr geht; und wir haben ja aus den früheren Aeußerungen des Führers der Partei, des Herrn v. Bennigsen die Gewißheit bekommen, daß auch er seinerseits eine Aenderung in den Verhältnissen wünscht. Ich kann deßhalb diese Haltung der Nationalliberalen nicht verstehen. Etwas Aehnliches muß ich dem Herrn Collegen Dr. Hänel erwidern. Der Herr College Hänel sagte Namens der Mehrzahl seiner Freunde, es könnten meine Gedanken nur in einer organischen Revision der Maigesetze ihre Entwickelung finden. Mit dieser Erklärung wird zweierlei anerkannt: erstens, daß meinen Gedanken doch eine gewisse Berechtigung zusteht, zweitens, daß man eine organische Revision für nothwendig erachtet. (Zustimmung links.) Ich freue mich, die Bestätigung dieser Auffassung zu hören. Also diese doppelte Anerkennung in dem Satze des Herrn Dr. Hänel ist mir von hohem Werth. Leider — ich habe es schon gesagt — haben wir von den Freiconservativen etwas Positives gar nicht.

Dagegen haben wir den Antrag der conservativen Partei. Ich fürchte, nach diesem Antrage annehmen zu müssen, daß die Herren sich nicht entschließen können, für den Antrag, um den es sich handelt, zu stimmen; und das beklage ich in hohem Maße. Denn jede augenblickliche Hülfe ist von größerer Wichtigkeit und Bedeutung, als eine in der Ferne gezeigte, besonders dann, wenn das Bild der Zukunft, wie es in diesen Anträgen liegt, so wenig in seinen Umrissen klar ist. Ich habe gemeint, daß die Träger der althistorischen Namen des preußischen Landes, in der Erinnerung der preußischen Traditionen, welche Gewissensfreiheit für alle Welt und freie Religionsübung verlangen, sich entschließen könnten, durch Beitritt zu meinen Anträgen kathegorischer zu erklären: Dieses alte Erbtheil der Gewissensfreiheit und der freien Religionsübung soll unseren katholischen Mitbürgern unverzüglich gewährt werden; und daß dieses nicht geschehen ist, beweist mir eine Zaghaftigkeit, die ich vielleicht begreifen, aber nicht rechtfertigen kann. Ein mannhaftes kräftiges Wort von Ihrer Seite würde auch an anderen Stellen gehört werden, und würde nach meiner Ansicht den Namen Ehre machen, die Sie tragen. Aber Sie haben doch nicht gewollt, daß ein bloßes kaltes Nein von Ihrer Seite uns entgegengesetzt würde; und wenn man in einer Nothlage ist, wie wir es sind, in einer Nothlage, von der ich nur wiederholen kann, daß sie zum Himmel schreit, dann ergreift man auch die schwächste Hand, die sich zur Hülfe ausstreckt, in der Hoffnung, daß der erste Schritt auf dem Rettungspfade zu weiteren führen könne. Und insofern, wenn Sie sich noch nicht entschließen können, warum ich Sie bitte, dem Antrage, den wir gestellt haben, beizutreten, dann danke ich Ihnen wenigstens für diese leise Bethätigung einiger Sympathien. (Zuruf.) Es wird hier in meiner Nachbarschaft geäußert, es wäre zu wenig, es wäre nicht der Mühe werth, um dafür zu danken. Der Ansicht bin ich nicht. Wenn ich das nicht erreichen kann, was ich wünsche, so sage ich: es ist eine Wendung zum Besseren, und die begrüße ich immer mit Freuden und ich werde diese Empfindung, wo und wie ich es kann, in Dank bethätigen. Das ist das, was die stattgehabte Debatte mir nahegelegt hat, soweit es sich unbedingt an den Kreis des Antrags anschließt, — alles andere lasse ich unberührt, eben aus dem Grunde, welchen ich im Eingange angeführt habe. Geschenkt soll Ihnen nichts sein, aber vertagt Manches. Hiernach schließe ich mit der dringenden Bitte, unserm Antrage beizustimmen, alle anderen Rücksichten fahren zu lassen und nur die festzuhalten, daß Sie uns in unserer Gewissensnoth und in unserer Gewissensbedrängniß endlich Hülfe verschaffen. (Bravo im Centrum.) (Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 21. April. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 39 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilos wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,98	M.
4	"	"	"	1,00	"
16	"	"	"	1,04	"
2	"	"	"	1,06	"
13	"	"	"	1,08	"
3	"	"	"	1,12	"

— Gestern Abend versuchte ein hierselbst sich bei seinen Verwandten zu Pflege befindlicher, kürzlich aus der Irrenanstalt entlassener junger Mann seinem Leben durch Ertränken in der Erft ein Ende zu machen. Derselbe wurde jedoch noch rechtzeitig hieran gehindert.

— Heute wurde wieder von der Polizei eine sich vor dem Niederthore in liederlicher Weise umhertreibende Dirne aus Crefeld aufgegriffen.

Neuß, 30. April. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Erftstraße in dem Hause des Hrn. V. ein Einbruch verübt, wobei die langgefingerten Unberufenen, weil sie keine Werthobjekte die man glücklicherweise entfernt hatte, vorfanden, jedenfalls mit betrübtem Herzen abziehen mußten. Dieselben hatten zuerst versucht, die Thüre mittelst eines Dieterichs zu öffnen. Als dieser versagte, drückten sie die Fensterscheiben ein, wodurch sie mit Leichtigkeit in's Zimmer steigen konnten. Hier fand man einige Zündhölzchen zerstreut liegen. Ein Schrank, den sie, nach der Beschädigung zu schließen, mit Gewalt zu erbrechen versucht, hatte ihnen zu großen Widerstand geleistet und mußten sie sich, nachdem sie noch einige unverschlossene Gegenstände durchsucht, zurückziehen. Es wäre doch zu wünschen, daß wir endlich von dieser uns so lange beängstigenden Bande befreit und diese ihrer wohlverdienten Strafe zu Theil würde.

Neuß, 29. April. Bei der heutigen 5. Geflügel-Ausstellung des Vereins „Fauna" zu Neuß erhielten Preise auf:

1. Hühner:

Cochinchina: Joh. Horn, Huckingen 1, P. M Weyers, Crefeld 2, Jos. Bernarts, Aachen 2, Friedr. Jansen, Iserlohn 2, Otto Werth, Duisburg 1.

Bramaputra: C. Closterhalfen, Neuß 2, N. Altgaß, Crefeld 2, derselbe 2, Aug. Büßem, Viersen 2, Emil Scherder, Crefeld 1.

Langshan. Jos. Leuschgens, Neuwerk 2.

Malayen: Gerh. Kamp, Crefeld 2, A. Steeb, Neuß 2.

Dorking: M. Birk, Boisheim 2, A. Pütter, Viersen 1.

Spanier: Wilh. Kessel, Neuß 2, Arn. Königs, Düren 2, Peter Könen, Neuß 1.

Andalusier: Herm. Roosen, Crefeld 1.

La Fleche: C. Closterhalfen, Neuß 2, Ad. Mengen, Viersen, 1.

Houdan: Joh. Horn, Huckingen 2, Wilh. Boßmann, Duisburg 2.

Creve-Coeur: Peter Coenen, Neuß 2.

Kampfhühner: Joh. Hansen, Neuß 1.

Italiener: Wilh. Kessel, Neuß 2, C. Closterhalfen, Neuß 2, Gerh. Kamp, Crefeld 1. Herm. Scheer, Wehdem 2.

Hamburger: C. Closterhalfen, Neuß 2, H. Sundorf, Duisburg 1, Ed. Bräutigam, Langenfeld 2.

Perlhühner: Pet. Schroers, Holzbüttgen 2, ders. 1.

Kreuzung von Italiener und Brahma: Ev. Eifes, Neuß, 2.

Bantam: C. Closterhalfen, Neuß 1, Pothen, Solingen 1, Pet. Coenen, Neuß 1.

Holländer: Alb. Schmitz, Neuwerk 1, A. Steeb, Neuß 2, derselbe 1.

Berg. Krähen: Ernst Hörster, Solingen 2.

2. Gänse:

Toulouser: Wilh. Schmitzler, Neuß 1.

3. Enten:

Pecking: Hub. Walge, Neuß 1, derselbe 2, Wilhelm Kessel, Neuß 2.

Labrador: Ad. Mengen, Viersen 1.

Schwedische: Wilh. Schmitzler, Neuß 1.

4. Pfauen:

Frhr. v. Ayx, Bedburg 1.

5. Tauben:

Ringeltauben: Wilh. Kessel, Neuß 2.

Monteneser: L. Dresen, Neuß 2, derselbe 2.

Malteser: Jos. Bernartz, junior, Aachen 1, Fr. Felten, Witten 1, Jos. Bernartz, jun., Aachen 2.

Bagdetten: Carl Ruenbrink, Dortmund 2.

Dragoons: Jos. Bernartz, jun., Aachen 2.

Kropftauben (Deutsche): Edm. Heinen, M.-Gladbach 1. (Brünner): J. Bernartz, Aachen 1, E. Bräutigam, Langenfeld 2, J. Bernartz, Aachen 2.

Indianer: L. Dresen, Neuß 1, O. Niesen, Düren 2, H. Ritzefeld, Düren 2, H. Koxholt, Solingen 2.

Perrücken: Fr. Felten, Witten 2, C. Berger, Trompet 2, J. Körschgen, Neuß 2. H. von Danwitz, Hüls 1.

Lockentauben: J. Bernartz, Aachen 2.

Mövchen (deutsche): P. M. Weyers, Crefeld 1, Jakob Hermkes, Neuß 1, A. Gutmann, Elberfeld 2, Jak. Hermkes, Neuß 2, derselbe 2, derselbe 2, R. Arjun, Siegen 2.

Schildche: H. von Danwitz, Hüls 1, derselbe 2, B. Prasser, Reichenbach 2, Jakob Hermkes, Neuß 2, Wilh. Kessel Neuß 2.

Tümmler: H. Koxholt, Siegen 2, C. Ruenbrink, Dortmund 2, Joh. Poppelrenter, Köln 2, J. P. Milz, Köln 2.

Feldtauben: Jos. Bernartz, Aachen 1, H. v. Danwitz, Hüls 2, derselbe 2, B. Prasser, Reichenbach 2, B. Metzger, Reichenbach 2, Ed. Kriesing, Ober-Oderwitz 2, derselbe 2, Rob. Arjun, Siegen 1, A. Pfeifer, Altendorf 2, B. Prasser, Reichenbach 1.

Düsseldorf, 28. April. Gestern starb in dem hohen Alter von 84 Jahren Herr H. Havers, seit 40 Jahren Vikar von Itter und Himmelgeist. Die Trauer in diesen Orten über den Verlust ihres langjährigen hochverehrten Seelsorgers ist umsomehr eine große und allgemeine, weil die Pfarre jetzt ganz verwaist dasteht. Bekanntlich ist auch der Herr Pastor durch die Maigesetze in seiner Wirksamkeit behindert.

Bochum, 25. April. [Strafkammer.] In nahezu achtstündiger Sitzung verurtheilte heute laut dem ‚Märk. Spr.' die Königliche Strafkammer den ehemaligen Gefängniß-Inspector Blank aus § 346 des R.-St.-G.-B., weil er eine an einem hiesigen Einwohner zu vollziehende eintägige Gefängnißstrafe seiner Zeit in gelinderer Weise, als dies gesetzlich vorgeschrieben, zur Vollstreckung gebracht, unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Monat Gefängniß.

Bottrop, 25. April. Gestern Nachmittag kamen laut der ‚Essener Volksztg.' zwei Arbeiter auf eine höchst traurige Weise zu Tode. Kaum hatten sie die Arbeit begonnen, als die hohe Felsenwand der Formsandgrube, in welcher die Beiden beschäftigt waren, einstürzte und sie verschüttete.

Vermischtes.

Eisenach, 28. April. Nach hier eingegangener Nachricht ist die Stadt Geisa, im weimarschen Oberlande, heute von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche nahezu die Hälfte der Stadt, darunter die Pfarrei und die Schule in Asche gelegt hat.

— Ueber die schon gemeldete Explosion im Pariser Ambigü-Theater melden Pariser Blätter noch Folgendes: Es waren ungefähr 700 Personen im Zuschauerraum, im Orchester stimmten die Musiker gerade ihre Instrumente, als von der Bühne her plötzlich ein lauter Knall ertönte. Das Publikum blieb ruhig, da aber der Vorhang immer noch nicht aufging, begann es ungeduldig zu werden, bis endlich der Regisseur vortrat und meldete, daß die Vorstellung nicht stattfinden könne. Erst draußen erfuhren die Zuschauer, was sich inzwischen ereignet hatte. Es hatte in dem Zimmer der Figuranten, das im vierten Stock des Theaters liegt, eine Gasexplosion stattgefunden. Schon auf den Treppen hatte sich vorher ein starker Gasgeruch bemerkbar gemacht und als die Figuranten vor der Vorstellung hinauf kamen und einer von ihnen, um Licht zu machen, ein Streichhölzchen anzündete, erfolgte die Explosion. Vierzehn Figuranten wurden durch das Feuer verletzt, acht von ihnen so schwer, daß sie sofort in's Hospital gebracht werden mußten. Das Feuer, das sonst entstand, war unerheblich und konnte bald gelöscht werden.

Newyork, 25. April. Es werden nun Einzelheiten über die Wirkungen des Wirbelsturmes in Mississippi und Georgia bekannt. Der erste Ort, welchen der Wirbelsturm traf, war Georgtown, Mississippi, wo eben in einer Methodistenkirche Gottesdienst abgehalten wurde. Das Gebäude wurde buchstäblich niedergeblasen und dem Pastor wurde der Schädel zerschmettert. Die Kirchenbesucher warfen sich auf die Knie und verbargen sich unter den Betstühlen, welche sie vor dem niederstürzenden Dachgebälke schützten. Eine Person wurde trotzdem getödtet und drei verwundet. Der Sturm zerstörte auch die Negerkirche, wo gleichfalls Gottesdienst gehalten wurde; es gab mehrere Todte und Verletzte. In Barnwell, County, Süd-Carolina, riß der Orkan durch ein waldbewachsenes Sumpfland einen 1000 Ellen breiten Streifen, und brach die Bäume so regelrecht nieder, als ob dort eine Straße hätte angelegt werden sollen. Die Negervorstadt von Aberdeen, Mississippi, wurde gleichfalls zerstört; fünf Personen büßten dabei ihr Leben ein und 25 trugen schwere Verletzungen davon. — Einer Schätzung des ‚New. Herald' zufolge sind durch die Wirbelstürme zwischen 200 und 300 Menschen um's Leben gekommen, und über 1000 haben mehr oder minder erhebliche Verletzungen davongetragen.

— Unterschied zwischen Bänken und Banken. Die Bänke dienen zum Sitzen, so lange sie halten; bei den Banken kommt der Bankhalter erst zum — Sitzen, wenn sie krachen und brechen.

Literarisches.

Bachem's Novellen-Sammlung. Band 6.

Verlag von J. P. Bachem in Köln. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Elegant-solid gebunden in dunkelviolett Ganzleinen mit Goldtitel 1 Mark. Enthält:

Gertrud. Novelle von E. Leonhart.

Die fein empfundene Novelle behandelt ein Herzensproblem das sich aus der Menschheit uraltem und doch ewig neuem Lebensräthsel, der Liebe, ergibt. Die Lösung erfolgt in einer bis zum Ende spannenden Weise, welche oft die zarten, edelsten Saiten des Menschenherzens berührt und erklingen macht.

Hauptmann Garbas. Novelle von Friedr. Rammers.

Paolo Garba war in seiner Jugend ein calabresischer Hirt, zur Zeit, da die Franzosen unter Joachim Murat sein schönes Vaterland verheerten. Ungezügelte Leidenschaft treibt ihn zu einem Verbrechen: er ersticht einen jungen französischen Offizier, der ihm die Liebe der Tochter eines Banditen streitig macht. Dann tritt er selbst in das französische Heer ein und bringt es durch Tapferkeit und gute Führung bis zum Hauptmann. Aber der Frevel einer wilden Jugend wirft düstere Schatten auf sein ganzes Leben. Ein holdes Mädchenbild, die Braut seines Opfers, läßt ihn jetzt in edlerer Leidenschaft erglühen. Doch eine Verbindung zwischen ihnen ist unmöglich — fortan lebt Hauptmann Garbas nur mehr seiner Pflicht, und fällt 1848 auf den Barricaden von Paris.

Band 7 erscheint Anfang Mai und wird eine Künstler-Novelle von Ida Gräfin von Holnstein und eine oberschwäbische Dorfgeschichte aus der Zeit des Bauernkrieges von Richard Bidembach enthalten.

Handels-Nachrichten.

Köln, 28. April. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** per Mai fest, Juli u. Nov. matter; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremder 19.00—21.00 B., per Mai 20.00—20.10—20 05—20.00 bez., 20.05 B., 20.00 G., per Juli 20,30—25 bez., 20.25 B., 20.30 G., Nov. —,— bez., 20.50 B., 20.45 G.

Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.00—1 .00 B., fremder 14.00—16.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 14.50—45—40—45—50 bez., 14.55 B., 14.50 G, per Juli —.— bez., 14.90 B., 14.85 G., Nov. —.— bz., 15.40 B., 15.30 G.

Hafer ohne Sack per 100 Nil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B

Rüböl per Mai gewichen, Oct. matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35.50 B., per Mai —.— bz., 35.80 B., 35.60 G., Oct. —.— bez., 31.80 B., 31.70 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 37,50. raff. 39,90.

(**Landmarkt.**) Weizen M. 19,30—20.30; Roggen 12.50—14.50; Gerste 12.50—14.50; Hafer 12.75—14.75 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu uhren schwach. Wochen ufuhr etwa 250 Sack.

Köln, 28. April. Kaffee, brauner Java 140, hellbraun 125—135, hochgelb 105—15, gelb 95—100, gut ordin. blank 84 90, ordinär 82, Santos 71—75, Plantations 116—125 Pfg. per Pfd. **Reis**, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Kochinthen, 1ma 36,—, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 34,—0, Mandeln, geschälte 94,—, Prinzeß- 122, **Pflaumen**, deutsche 26,—, türkische 32, Pfeffer schwarzer 94,—, weißer 130, Piment 69 per 100 Pfd. Muskatnüsse 300, Muskatblüthe 240, Amboina-Nelken 150, Kaneel Ceylon 2 0, chin. 74, Java 195 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. —,—, Stockfische 43, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 100, Robbenthran 34, Bergerthran brauner M. 85, blanker M. 110.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42,—, Raffinade 41,—, **Melis** Nr. 1 40,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—. Würfelraffinade 42,—, Würfelmelis Nr. 1 41,—, gemahlenz Raffinade 41,50, gemahl. Melis Nr. 1 40,—, Nr. 2 39,50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46.—, hellbraun 45,—, braun M. 47—49, R. Farin Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 28. April. Weizen per April-Mai M. 191,50 bez., Sept.-Okt. 195.— bez. Roggen per April-Mai M. 142,50 bez., Sept.-Okt. 146.50 bez. Hafer per April-Mai M. 126.75 bez., Mai-Juni 126,75 bez. Rüböl loco M. 70,— bez., per April-Mai 70,— bez., Sept.-Okt. 60,75 bez. Spiritus loco M. 53,50 bez., April-Mai 53,10 bez., Aug.-Sept. 55,— bez.

Stettin, 28. April. Weizen per April-Mai 192.00, Mai-Juni 192,00, Juni-Juli 193,00 M. Roggen per April-Mai 136.—, Mai-Juni 136,5 , Juni-Juli 138,50 M. Rüböl per April-Mai 66,—, Sept.-Oct. 61,70 M. Spiritus loco 52,6 , per April-Mai 52,70, Juni-Juli 53,60, Aug.-Sept. 54,70 M. Petroleum fiau loco 8,05.

Breslau, 28. April. Spiritus p. April-Mai M. 51,70, Aug.-Sept. 53,30, Sept.-Oct. 53,00. Weizen p. April M. 185,—. Roggen p. April-Mai M. 139,00, Mai-Juni M. 139,00, Sept.-Okt. 145,00. Rüböl per April-Mai M. 69,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. M. 62,—.

Antwerpen, 28. April. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,— bez., 19,— B., per Mai —,— bez., 19.— B., per Septbr. —,— bez., 20,25 B., per Sept.-Dec. 20.25 bez., 2 ,50 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 140,—. Amerik. Speck long disp. frs. 131.—, short disp. 139.—. Amerik. Schweineschultern frs. 109.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,75. Woll-Umsatz 82 B. Kurz Köln 123.20.

Paris, 28. April. Mehl 9 Marken p. April 56,25, do. Mai-Aug. 57,75, do. Juli-Aug. 58,60. Weizen p. April 25,40, Mai-Aug. 26,50, Juli-Aug. 26.75. Roggen p. April 17,—, Mai-Aug. 17,50. Juli-Aug. 18,25. Rüböl p. April 98,—, Mai-Aug. 90,75, Sept.-Dez. 78,50. Spirtus p. April 4 ,25, Mai-Aug. 49,50, Sept.-Dec. 50,25. Weißer Zucker Nr. 3 p Mai-Aug. 61,30.

Hull, 27. April. Leinöl loco 20 sh. 7½ d. Brls. 20 sh. 9—10½ d., Mai-Aug. 21 sh. 10½ d., Sept.-Dez. 22 sh., 1½ d. Cottonöl loco 28 sh. in Fässern vom Mittelmeer, Mai-Aug. 28 sh. 3 d.

Liverpool, 28. April. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr 7,000 B.

London, 27. April. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 3, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

New-York, 27. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, Wechsel p. London (Gold) 4,82 /8, 5proc. fund. Anleihe 102¾, Erie-Eisenbahn 36⅝, Baumw. in New-York 10⅝ do. in New-Orleans 9⅜, Petrol. in New-York 7⅞, do. in Philadelphia 7¾, Mehl 4,25, Rother Winterweizen 1,22, Mais (old mixed) 68, Hav.-Zucker 6⅝, Kaffee, Rio- good fair 9¾, Schmalz (Wilcox) 11⅛, Speck 11½, Getreide-Fracht 1, Baumwoll-Zufuhr 12000, Ausfuhr n. Großbrit. 3000 do. n. dem Kontinent 12000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel: Ung. aus der Pfarre Gresrath für Bütgenbach 6 M.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 9.10,
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
Osterrath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28 8,3. 9,37.
Oppum: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23, 10,8. 11.54. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,2 .
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39 2,37. 7,18.
Von Capellen-Weyerlinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.

Jahrgedächtniß
für die verstorbene Frau
Clara Goder,
geb. Orban,
Dienstag den 1. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.
Behufs Umpflasterung wird die Oberstraße von Nr. 77—101 (Clarissenstraße bis Lindensgasse) vom 1. bis 8. Mai für Fuhrwerk gesperrt.
Neuß, den 28. April 1883.
Der Bürgermeister,
Wenders.

Actien-Gesellschaft Verein.
Dienstag den 1. Mai, Abds. 8 Uhr:
Ballkränzchen.
Der Vorstand.

St. Mathias-Bücher
für in- und auswärtige Pilger nach Trier zu haben bei
Math. Floh, Präfekt,
Büchel 32.

Ein Geschäftshaus
auf der Niederstraße steht zu vermiethen. Auskunft bei
G. Nybelen, Neustraße Nr. 5.


Frische **Maifische** empfiehlt die Fischhandl.
M. Walge.

Faunaloose à 50 Pf. per 1. Mai.
Cassseler u. Stettiner Pferdeloose à 3 M. per 28. bis 30. Mai.
C. W. Korten.

Kartoffeln.
Soeben eine frische Ladung bester Frankenthaler weiße, rothe Rosa- u. weiße Rosa-Speise- und Pflanz-Kartoffeln erhalten.
Schiffer **Wilh. Dehe.**

Schoof-Stroh
wird angekauft.
Oberstraße 5.

Ein großer eiserner **Mörser** zu kaufen gesucht. B. w. s. d. Exp.

Gebrauchte und neue **Fournaisen** werden billig abgegeben bei
August Rübl Promenade.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
welcher selbstständig arbeiten kann, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von
H. Quos in Linnich.

2 erfahrene **Schreinergesellen** auf dauernde Arbeit gesucht von
J. Becker, Schreinerm.

Ein älteres **Mädchen** oder Wittwe, katholisch, wird als Haushälterin gesucht. Chr. Grothues, Hägenermühle, Remscheid.

Ein braves **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
W. sagt die Exped.



Kinder-Wagen
in den neuesten Mustern zu billigen Preisen in schöner Auswahl
empfehlen
Geschw. Wiehand.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
von
Jak. Becker, Schreinermeister.
Niederstraße und Brandgassen-Ecke
bringt sein Lager in **mahagoni, nußb., eichenen** und **tannenen Möbeln** in großer Auswahl, alles unter Garantie zu den billigsten Preisen, in empfehlende Erinnerung.

Samen-Handlung
von
Aug. Otten, Neuss,
Markt 36 (alte Post)
empfiehlt alle Sorten **Strauch-** und **Stangenbohnen** in vorzüglicher Qualität, sodann **Runkelsamen, echte Länker-** und **Zucker-Rüben, lange weiße** und **lange gelbe, lange rothe, runde gelbe** und **runde rothe,** sowie **Saat-Wicken, Lupinen, Buchweizen** und **Grassamen** in allen Sorten.

„Christlich-sociale Blätter."
Katholisch-sociales Central-Organ.
Monatlich erscheinen zwei Hefte zu 2 Bogen (Großoktav.) Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.)
Das neueste Heft (8) hat folgenden Inhalt:
1. Die Sociallehre des h. Thomas von Aquin. (Das Erwerbswesen im Lichte des Christenthums.) — 2. Die neuen Gewerbe-Gesetze und die Parteien West-Oesterreichs. — 3. Das „sociale Königthum" vor dem preußischen Abgeordnetenhause. (Schluß.) — 4. Erlaß des hochw. Herrn Bischofs von Trier betreffend die Gesellenvereine.
Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einsendung des ratirlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährige Abonnements an.
Gesellschaft für Buchdruckerei
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.
Die rückständigen Pfänder aus dem Monate Januar 1882 von Nro. 1 bis 817, bestehend aus Uhren, Gold- u. Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren 2c. sollen
Dienstag den 1. Mai c., Morgens 9 Uhr,
im Oberthor öffentlich versteigert werden.
Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.
Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Mehrere erfahrene **Bankarbeiter** auf dauernde Arbeit gesucht von
Math. Reinartz, Maschinenfabrik.

Ein ordentl. **Schmiedegeselle** und ein starker **Lehrling** gesucht von
Theod. Ramrath, Büderich.

Spottbillig!

Zum 1. Mal! Zum 1. Mal!
Maimarkt.
Die größte Auswahl
Pariser Blumen,
von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, sehr günstiger Gelegenheitskauf für **Modistinnen.**
Ferner eine große Auswahl in **Damen-** und **Kinder-Strohhüten,** sowie einen Posten **Kinder-** und **Damenstrümpfe** zu den billigsten Preisen.
Stand **Münsterplatz,** erkenntlich an dem Schild:
Pariser Blumen.

Spottbillig! Spottbillig!

Spottbillig!

Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.
Größtes, reichhaltigstes und billigstes kath Unterhaltungsblatt.
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt 4° pro Quartal nur 1 M. 80 Pfg. Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pfg.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.
Illustrirte Zeitschrift.
IX. Jahrgang. 1883 (v. Oktbr. 1882—Octbr. 1883.)

Inhalt: Original-Romane, anziehende Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrende Artikel jeder Art, Gedichte, Portraits und Biographien berühmter Zeitgenossen, Räthsel, Schach 2c. verbunden mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen.
Als Prämienzugabe der prachtvolle Farbendruck: **„Jesus begegnet seiner betrübten Mutter"** von Professor Klein.
Gegen Nachzahlung à 1 M. 20 Pfg.

Inhalt des soeben erschienenen 10. Heftes:

Text: Das Medaillon. Roman von Walther von der Wied (Fortsetzung und Schluß). — Venetianische Bauwerke. — Casa Doro. — San Georgio Maggiore. — Scenen aus dem Bauernkrieg im Elsaß 1525. Genua nach der Aufzeichnung des Grafen Ulrich IX. von Rappoltstein. Von Juvenalis Montanus. — Sage von der steinernen Brücke zu Regensburg. Von Alex. Schöppner. — Auf das Rittnerhorn in Südtyrol. Von Franz Riedinger. — Urbino. — Die Schwanzmeisen. — Etwas über die erdbildende Rolle der Pflanzen. — Ein Streifzug durch's Eifelgebirge. — Bewährte Hausmittel. Mitgetheilt durch L. v. Pröpper. — Gurken-Pomade. — Die Erbtante. Novelle von W. Ende. — Der Morgen. Gedicht von Franz Trautmann. — Sagenhaftes Alter von Regensburg. Von C. W. Neumann. — Die Seborrhoe oder der Talgfluß. Von Dr. J. A. Schilling. — Zu Franz Trautmann's 70. Geburtstag. — Die Weidenbäume (salices). Von M. von Schwarzenbach. — Der Darwinismus und das Christenthum. Von Dr. X. — Allerlei. — Der Komet Denning — Berichtigung.

Illustrationen: Der Palast Doro in Venedig. — Einer aus der alten Zeit. Gemalt von Stammel. — San Giorgio Maggiore in Venedig. — Zwei Illustrationen zur Sage von der steinernen Brücke zu Regensburg. — „Süß und geziemend ist's, im Vaterland zu fechten." Nach dem Gemälde von H. Kotschenreiter. — Alte und junge Schwanzmeisen. Originalzeichnung von A. Müller. — Titel-Vignette. — Initial. — Die Strandwache. Gemalt von J. Jordan. — Die kranke Ziege. Gemalt A. Heyn. — Neue Flaschenkorkmaschine.

Nro. 96.
Neu
Erscheint täglich, mit
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abge

Fruchtpre
Weizen neuer 1. Qu
" " 2. "
Landroggen 1. Q. neu
" " 2. " "
Wintergerste
Buchweizen 1. Qual.
" "
Preise unverändert.
Rüböl per 100 Kils in
Rüböl per 100 Kilo faß
Gereinigtes Oel per 1
Preßkuchen per 1000 Ki
Kleien per 50 Kilo
Rüböl und Kuchen

Dankschreib
Hrn. Erzbisch
Zu dem fünfund
lichen Consecration
Erzdiöcese, von Geis
Männern und Frauen
unzählige Adressen u
voller und kunstreiche
ohne Ausnahme den
inniger Theilnahme,
Anhänglichkeit an uns
bannten Oberhirten ne
enthalten. Ich habe da
den vielen und innige
den öffentlichen Nachr
für die kirchlichen An
nicht wenig Trost und
lebhafte Ueberzeugung
kirchliche Gesinnung n
nen, und das geistige
hirt uns mit einander
Trennung und Entfer
vorangegangen, weder
fester geworden ist.
Ganz besonders
worden durch die auß
Liebe und Anhänglich
Wirkungskreise, der D
Mission Deutschlands
lichen und von kirchlic

oder die Christen
41)

Wochen vergingen,
Hauptstadt sich einigerm
folgungsscene erholte,
einer kirchl. Gemeinde
Viele ihrer Schwäche
ben abfielen und zum
Hab und Gut nach It
des edlen Primaten D
Hirten, welche die verz
im Ausharren bestärkte
war trauriger als in
römischen Kaiser und
Während Genserich
minder duldete, verf
mit einer wahrhaft wü
Nächstenliebe, Woh
Tugenden, die bei den
von ihren Bischöfen le
ihm ein Gräuel, da
Grausamkeit, Herrschsu
Sein Sohn, gleichg
oder schwieg wenigstens
süchtige, habgierige Pri
gemacht hatte, nach und
reiche gänzlich auszuro
ten wider dieselben an
förmlich zur Verfolgung
Niemand wagte es
che der Katholiken einzu
bei günstiger Gelegenhe
ihrem Gemahle gütli
Zwischen Beiden waltet
unglücklichen ersten Ge
lässige Weise bekannt ge
Gleich nach Eintreffen
nämlich Hunerich aufge
auch schonender Weise,